

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

202 (31.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844702)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copierschneide oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 202.

Mittwoch, den 31. August 1881.

VII. Jahrgang.

Für den Monat **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostämter, unsere Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementpreis frei in's Haus geliefert 75 Pfg., bei den Postanstalten incl. Postprovision 90 Pfg. und für Selbstabholende 70 Pfg.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. August. Der „Reichsanzeiger“ publiziert folgendes, aus Koblenz vom 27. d. datirte Schreiben der Kaiserin an den Reichskanzler: „Da Ich nach langer schmerzlicher Krankheit nunmehr durch Gottes Gnade in die Reconvalescenz trete, sehne Ich Mich von ganzem Herzen danach, hierdurch den tief empfundenen Dank auszusprechen, den Ich allseitig für die so große, Mich wahrhaft ergreifende Theilnahme schulde. Von Nah und Fern, von Vereinen und Privatpersonen, von allen Stufen der Bevölkerung, wie aus allen Klassen der Gesellschaft, aus dem weiten Kreise aller Bekannte und Stände und aus fremden Ländern sind Mir Zeichen jener Theilnahme zugegangen, die ihren Lohn trägt in dem Bewusstsein, Mir wohlgethan zu haben, die Ich aber nie vergessen darf, wenn es mir gelingt, nach der Wiederkehr Meiner noch fehlenden Kräfte Meinen Beruf an der Seite des Kaisers pflichttreu weiterzuführen. Damit dieser Dank warm und herzlich, wie Ich ihn empfinde, Alle erreiche, die Meiner so mitfühlend gedacht haben, ersuche Ich Sie, das Vorstehende in entsprechender Weise bekannt zu machen. Augusta.“

Gestern Abend ist der Bischof Dr. Korum von Barzin in Berlin eingetroffen und im Hotel St. Petersburg abgestiegen. Nach der „Elbsch-Votivringler Ztg.“ erfolgte die Reise des Bischofs in Folge einer Einladung des Fürsten Bismarck. Nach anderen Berichten wurde die Reise auf directe Aufforderung von Seiten des Herrn Reichskanzlers, welche Herr Bischof Korum durch den Statthalter Frhrn. von Manteuffel übermittelt wurde, unternommen.

Nach dem übereinstimmenden Urtheil der Leibärzte des Kaisers soll der Aufenthalt in Wabersberg einen ungünstigen Einfluß auf das Befinden des greisen Monarchen ausüben. Es ist daher die Verlegung der Residenz nach Berlin beschlossene Sache und es wird dieselbe wegen der ungünstigen Witterung schon heute erfolgen.

Aus Koblenz erhält die „Tribüne“ in Bestätigung früherer Nachrichten folgende Zuschrift vom 25. August: Es kann nun, nach menschlichem Ermessen, keinem Zweifel

mehr unterliegen, daß unsere Kaiserin sich in voller Reconvalescenz befindet. Trotz der Ungunst der Witterung — heute ist seit mehreren Wochen der erste ganz schöne Tag — hat die hohe Frau täglich Stunden lang im Schloßgarten gesehnt, frühlich geplaudert, ja sogar einige ihr besonders liebe Laubgänge abgeschrieben. Noch ist Blutmuth, Mangel an Appetit, allgemeine Schwäche zu beklagen. In dem Maße jedoch, wie die Kranke (wenn man es kurz so ausdrücken darf) auf das Leben und nicht mehr auf das Sterben sich einrichtet, ist auch die Lebensfähigkeit bei ihr im Zunehmen. Alle ihre Wünsche bleiben zunächst darauf gerichtet, daß der Kaiser, der Kronprinz und die Großherzogin durch ihre Krankheit in keinem Vorhaben behindert werden. In der That erklären auch die Aerzte, daß jeder Besuch sie viel zu sehr aufregt, als daß häufige Wiederholungen erwünscht wären. Das Herz der Kaiserin hängt ferner sehr an dem Gedanken, der Vermählung zu Karlsruhe am 20. ungewissen in einer Empore der Kirche anzuwohnen und sodann ihren 70. Geburtstag in Baden-Baden zu feiern. Alle wichtigeren Angelegenheiten betreibt sie wieder mit gewohnter Aufmerksamkeit.

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm werden nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ während ihrer bevorstehenden Anwesenheit in Kiel bei dem Professor Semarch Wohnung nehmen. Die Gemahlin des letzteren ist bekanntlich eine Schwester des verstorbenen Vaters der Prinzessin.

Von unserem Kaiser ist, wie das „Montagsblatt“ schreibt, Graf Moltke, als er von seiner nordischen Reise vor einigen Tagen wieder nach Berlin zurückkehrte, sehr angenehm überrascht worden. Als der greise Stratege nämlich sein Arbeitszimmer im Palast des Generalstabsgebäudes betrat, fiel sein Blick auf die großen Photographien des Kaisers und der Kaiserin mit deren eigenhändiger Unterschrift, die in prachtvoll geschnittenen Rahmen auf seinem Schreibtisch standen. Der Marschall errieth bald, wer ihm diese große Aufmerksamkeit erwies.

Am 18. t. M. beginnt unter Führung des Feldmarschalls Grafen Moltke die übliche jährliche Generalstabsreise, welche sich, wie aus Kiel gemeldet wird, diesmal von Schleswig bis Ostholstein erstrecken wird.

Der Entwurf eines neuen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs für das deutsche Kriegsheer, welchen im vorigen Jahre eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission der Eisenacher Konferenz deutscher evangelischer Kirchenvereinigungen ausgearbeitet hat, ist, nachdem derselbe den deutschen Kirchenregierungen zur Begutachtung vorgelegt und demnächst auf Grund der von diesen erhobenen Bedenken und Ausstellungen einer nochmaligen Revision unter-

zogen worden, nunmehr (wie die „N. Ev. A. Z.“ meldet) definitiv festgestellt als Manuscript gedruckt (Berlin, Reimer) und gegenwärtig dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt.

Innerhalb der deutschen Hilfsvereine unter dem Rothen Kreuz entfaltet man jetzt eine besonders rege und lebhaft Thätigkeit. Das Central-Komitee der Frauen- und Hilfsvereine ist unausgesetzt mit Erhebungen beschäftigt, welche auf Feststellung der Zahl der Krankenpfleger, Transportkolonnen, Sanitätsdetachements, Delegirten zur Leitung der freiwilligen Krankenpflege, Transportmittel zur Beförderung von Verwundeten und Kranken, Vereinslazarethen bezw. Lagerstätten u. s. w. gerichtet sind. Die einzelnen Landesvereine sind aufgefordert worden, darüber ganz genaue Aufstellungen zu machen, da ohne solche der seit Jahren angestrebte Mobilisationsplan für das gesammte Vereinsgebiet nicht entworfen werden und daran anschließend eine systematisch geordnete Vereinsthätigkeit nicht vorbereitet werden kann. Inzwischen ist in erfreulicher Weise festgestellt, daß auch die Friedensthätigkeit der Vereine die segensreichsten Erfolge für die Linderung allgemeiner Nothstände aufzuweisen hat.

Die tgl. „Leipziger Zeitung“ spricht sich gegenüber einer Kritik ihrer Haltung seit der theilweisen Befreiung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig an offiziöser Stelle dahin aus, daß von Seite der Regierung nach der Lage der Dinge das Socialistengesetz als für noch lange Zeit unentbehrlich betrachtet wird.

Wie der „Voss. Ztg.“ ein Privattelegramm aus Kiel berichtet, hat der dortige Privatdocent Dr. Lehmann ein wissenschaftliches Gutachten über die Beschlagnahme des Dampfers „Diogenes“ und „Sokrates“ angefertigt, welches zu dem Schlusse kommt, daß die Regierung nicht nur verpflichtet sei, die mit Beschlag belegten Dampfer sofort freizugeben, sondern auch den Erbauer für jeden directen und indirecten Nachtheil zu entschädigen.

Zur großen Ueberraschung der Behörden ist von Hamburg und Altona mit englischen Dampfern seit Jahren eine Ausfuhr von jungen militärischen Leuten, nämlich aus Schleswig-Holstein, betrieben worden. Ein Schiffsoch eines englischen Dampfers, der vor einigen Tagen verhaftet wurde, gestand der Altonaer Polizei ein, daß er im Auftrage eines Altonaer Auswanderer-Agenten, der früher Kriminalbeamter gewesen, dieses Geschäft betrieben habe. Letzterer, gleichzeitig Gastwirth, wurde mit seinem Clerk ebenfalls verhaftet, und sie gestanden die Thatsache ein. Das Geschäft scheint in schwunghafter Weise betrieben worden zu sein, denn der Hauptagent in Altona hielt sich nach seinen Büchern mehrere geheime

51)

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kutzer.
(Fortsetzung.)

Als Graf Alexander endlich in's Schloß wieder zurückkehrte und sich nach Wolff's Befinden erkundigte, sagte ihm sein Kammerdiener, daß dieser anscheinend wohl, sein improvisirtes Lager auf der Ottomane in jenem Salon verlassen und sich auf sein Zimmer begeben habe; jede Hilfe sei von ihm zurückgewiesen worden, und streng habe er es unterjagt, den Arzt zu ihm zu führen, da der Unfall ganz ohne Konsequenzen sei und er nur der Ruhe, des Alleinseins bedürfe, um sich vollständig wieder zu erholen und am nächsten Tage wohl wie immer zu sein.

Beunruhigt überließ man im Schloß sich nun dem Schlummer, und auch Alexander wollte des Freundes Wunsch respectiren und ihn heute nicht mehr stören. Noch oft hatte der Graf nach den Fenstern Wolff's hinüber geblickt, um den Lichtschein zu sehen, der durch dieselben drang; erst spät in der Nacht ward es dort dunkel, und nun ging auch er zur Ruhe.

Vor seines Geistes Augen schwebten immer die schönen Augen Wolff's und deren angstvoller Blick im Moment des zurückgekehrten Bewusstseins, das verschämte Erglühen des Gesichtes, wie er es da gesehen. Ihm war so wohl, so selig um's Herz, wie er dies nie gefühlt; er wußte sich nun den Zauber dieser Augen zu erklären, der ihn so lange schon umstrickt hatte. — Er war glücklich, träumte von einer rosigten Zukunft, und sein finstres Traumbild brachte ihm eine Vorahnung des Schmerzes, der ihn erwartete, den der Morgen ihm bringen sollte.

Schon in den ersten Frühstunden des folgenden Tages traf der Arzt auf dem Schlosse ein, welcher erst während der Nacht vom Lager eines Schwerkranken zurückgekehrt war und dem ersten Rufe deshalb nicht hatte folgen können. Der Graf selbst wollte sich erkundigen, ob Wolff den Doctor noch zu

consultiren wünsche, und ging deshalb nach dessen Zimmer — allein. Auf sein wiederholtes Klopfen an des Freundes Thür erfolgte keine Antwort, und so versuchte der Graf dieselbe zu öffnen, die auch willig dem Drucke seiner Hand wich. Weder im Wohnzimmer noch in den anstoßenden Räumen war indessen irgend eine Spur von Wolff zu finden; die Zimmer waren in der vollkommnen Ordnung, von Blumenduft erfüllt, wie ihr Bewohner es so sehr liebte, die gesammte Garderobe hing im Ankleidezimmer, Wolff mußte sich also entfernt haben wie er ging und stand. Das Bett war unberührt; auf dem Schreibtisch lag ein an den Grafen Alexander von Eberstein adressirtes Brief.

Der Graf erlebte. Hastig erbrach er den Brief und las dessen Inhalt, während die ihm so wohl bekannten Schriftzüge vor seinen Augen sich zu verwirren drohten. Dieser Inhalt lautete:

„Sie kennen nun mein Geheimniß — ich sah es an Ihrem Blick, als ich aus meiner Betäubung erwachte, fühlte es instinctiv — und es ist mir von dem Augenblick an unmöglich, länger im Schlosse zu bleiben, wo ich so viel Gutes erfahren, wo mir die Freundschaft des besten, edelsten Mannes zu Theil geworden. — Ich habe Sie, Graf Alexander, habe alle Welt getäuscht, doch es geschah dies nicht aus Lust nach einem abenteuerlichen Leben, und auch kein unwürdiger Beweggrund hat mich dazu getrieben.“

„Ich will Ihnen die Geschichte meines Lebens offen darlegen, dann wird Ihnen begreiflich werden, was mich vermocht, ja gezwungen hat, einen Schritt zu thun, der mich möglicherweise in Ihren Augen herabsenken könnte.“

„Wie Sie wissen, Herr Graf, war mein Vater Professor an der Universität und widmete sich mit besonderer Vorliebe der Erziehung seiner beiden Kinder, eines Sohnes und einer Tochter; er unterrichtete die im Alter nur um ein Jahr getrennten Geschwister nach gleicher Methode — den Knaben wie das Mädchen — und hielt uns außerdem noch Hauslehrer; daher kommt es, daß ich in Wissenschaften bewandert bin, welche sonst in der Regel als die ausschließ-

liche Domain des Mannes betrachtet werden. Mit achtzehn Jahren hatte ich die Universitätsreife erlangt, als mich ein unerwarteter Schicksalsschlag auf's Herbe traf; mein älterer Bruder Albert starb an einem typhösen Fieber und mein Vater, durch den Gram um den plötzlichen Verlust seines einzigen und so hoffnungsvollen Sohnes gebrochen, folgte ihm bald im Tode nach. — So stand ich nun ganz allein da, mütterlos war ich schon seit meiner frühesten Jugend, schutzlos, ohne nennenswerthes Vermögen, wenigstens ohne ein solches, dessen Revenuen mir eine selbstständige Existenz gestattet haben würden, ganz auf mich allein, auf eigene Kraft für mein Fortkommen in der Welt und meinen Unterhalt angewiesen. —

„Meine Kenntnisse, mein früh entwickeltes und sorglich, auch durch mich selbst, gepflegtes musikalisches Talent machten mir es leicht, mit Hilfe befreundeter Familien und gestützt auf einflußreiche Empfehlungen, eine Stellung als Erzieherin zu erhalten, doch schon nach Verlauf weniger Wochen in meiner neuen Thätigkeit wußte ich, welche Gefahren aller — und der schlimmsten — Art einem unerfahrenen und schutzlosen jungen Mädchen auslauern, besonders da in dem Hause, wo ich die Erziehung zweier Töchter übernommen, sich auch zwei erwachsene Söhne befanden, deren Einer mich mit den empfindlichsten Anträgen und Zudringlichkeiten verfolgte. Ich weinte oft über meine schutzlose Lage und suchte nach einem Mittel, mich mit Erfolg derselben zu entziehen und die Verhältnisse anders, günstiger für mich zu gestalten. Da stieg denn eines Tages der Gedanke in mir auf, die Kleidung meines verstorbenen Bruders anzulegen, mein Haar nach Männerart schneiden zu lassen und so — gestützt auf mein Wissen — als Mann, gefahrlos und unbeanstandet, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Aus unserm Haushalt hatte ich für mich ein vollständiges Mobiliar, die reiche und werthvolle Bibliothek meines Vaters, meinen Flügel und die Garderobe meines Bruders Albert behalten; dies Alles ließ ich nach der Residenz schaffen, mietete mir dort bei der guten alten

Unteragenten in Holstein. Durch die telegraphischen Nachrichten der betreffenden Polizeibehörden an den Wohnorten dieser Agenten, sind denn auch heute und gestern mehrere Verhaftungen vorgenommen, so daß die Untersuchung einen weiteren Umfang nimmt. Der Hauptagent, früher wie gesagt, Kriminalbeamter, hatte Jahre hindurch die nach England und Amerika abgehenden Schiffe zu revidiren. Es läßt sich hiernach annehmen, daß die Revision mehr zu seinen, als zu Gunsten der Behörde ausgefallen ist.

Der Finanzminister Bitter beabsichtigt diejenigen fiskalischen Brücken, die mit den früheren Staatsstraßen im Zusammenhange stehen oder sich im Zuge derselben befinden, binnen Kurzem den Provinzialverbänden zu überweisen. Es finden gegenwärtig in verschiedenen Provinzen Ermittlungen statt, ob die fraglichen Brücken auf Grund des Gesetzes den Provinzialverbänden hätten überwiesen werden sollen oder können.

An den Handelsminister Fürsten Bismarck hat die Stettiner Kaufmannschaft eine Petition gerichtet, dahin zu wirken, daß deutscher Spirit auch nach Ablauf des englisch-französischen Handelsvertrages zum bisherigen Zollsaße in Frankreich eingeführt werden dürfe, falls diese Wirkung durch die gegenwärtig zwischen England und Frankreich schwebenden Vertragsverhandlungen nicht erreicht werden sollte.

Während die Hebung unserer Fischzucht im Binnenlande erfreuliche Fortschritte macht, harret die Aufgabe noch immer ihrer Lösung, die deutsche Strandbevölkerung an eine intensivere Ausnützung des Fischreichthums der Ost- und Nordsee zu gewöhnen. Die Ausbeute steht in gar keinem Verhältniß zu den Küstentrecken, die unsern Strandbewohnern von der Natur zur Verfügung gestellt sind. Es läßt sich nun allerdings nicht leugnen, daß in gewisser Beziehung die Beschaffenheit der Küsten den Verkehr mit dem offenen Meere vielfach erschwert und daß deshalb die Seefischer ihr Handwerk fast nur von den Flußmündungen und den Inseln aus betreiben können. Auf der anderen Seite aber steht es fest, daß ein großer Theil der Schuld, warum unsere Seefischer nicht gedeiht oder wenigstens keine Fortschritte macht, an der Methode liegt, nach der sie betrieben wird. Die deutschen Seefischer beschränken sich meist auf das Angeln. Ganz anders die englischen Nordseefischer. Diese bleiben, mit Proviant versehen, ganze Wochen, ja oft Monate in See, und ihr unsäglich mühevolleres Gewerbe verlohnt sich wenigstens durch reiche Erträge. Während unsere deutschen Seefischer nur Dorsch und Schellfisch heim- und zu Markte bringen, hebt der Engländer nicht weit von unseren Küsten Edelfische, Schollen, Butten und Seezungen, einfach weil er sich besser auf sein Handwerk versteht. Will man nicht nur die deutsche Binnenwasser-, sondern auch die Seefischer hoch bringen, so bleibt nichts übrig, als unsere Küstentischer zu zwingen, daß sie von den Engländern lernen, indem man englische Fischer engagirt und den bequemen Nordseeküstentbewohnern durch den Augenschein beweist, was auf andern Wege erreicht werden kann. Thatsächlich wird ein solcher Plan in zuständigen Kreisen gegenwärtig lebhaft erwogen, und man wird schon in einigen Monaten Bestimmteres von demselben zu hören bekommen. Die Angelegenheit ist einigermaßen schwierig, wenn man das jähe Festhalten der Norddeutschen Strandbewohner an ererbten Eigentümlichkeiten und ihr tiefes Mißtrauen gegen jede Art von Neuerungen bedenkt.

Das englische Parlament ist am Sonnabend geschlossen worden. Die Thronrede resumirt lediglich die bekannte, von dem Ministerium Gladstone in den inneren und äußeren Angelegenheiten beobachtete Politik. Zu erwähnen wäre nur der von der Königin mit Nachdruck hervorgehobene Wunsch, daß ein Handelsvertrag mit Frankreich unter Bedingungen zustande käme, welche die Entwicklung des Handels zwischen beiden Nationen, deren enge Freundschaft der Souveränin sehr theuer sei, begünstigen.

In Frankreich steht allem Anschein nach eine Ministerkrise unmittelbar bevor. Während Barthélemy

Saint-Hilaire diese Eventualität einer Neubildung des Cabinets bereits angekündigt hat, sind zwischen dem gegenwärtigen Conseilpräsidenten Jules Ferry und Gambetta, wie vor einiger Zeit verlautete, Vereinbarungen über die Theilung der Beute getroffen worden. Die letzte Rede Jules Ferrys, in welcher sich derselbe auf den Boden des vom Kammer-Präsidenten entwickelten Revisionsprogramms stellte, zeigte in der That, daß eine Ausöhnung zwischen den beiden „Präsidenten“ erfolgt ist. Dieser Separatfrieden wurde allerdings über den Kopf Jules Ferrys hinweg geschlossen, dessen Organ „La Paix“ zu derselben Zeit noch die Reformprojecte Gambettas bezüglich des Senates bekämpfte, als Jules Ferry sich bereits „unterworfen“ hatte. Damals wurde hervorgehoben, daß der Conseilpräsident sich das Portefeuille des Unterrichts in dem zu bildenden Cabinet Gambetta gesichert habe. In der nunmehr telegraphisch übermittelten Combination tritt denn auch Jules Ferry als Unterrichtsminister auf, während Gambetta das Conseilpräsidium ohne Portefeuille übernehmen soll. Es ist aber bezeichnend, daß der Letztere, der sich bisher von jeder verantwortlichen Stellung frei hielt, auch in dem geplanten „Zukunftministerium“ auf die Leitung eines bestimmten Ressortministeriums Verzicht leisten will. Andernfalls würde sich allerdings sehr bald zeigen, wie wenig der bisherige Kammerpräsident trotz aller „mots sonores“ wirklich schöpferischer Ideen fähig ist.

Der Präsident der Vereinigten Staaten lebt noch, so lauten die verzweifelt klingenden letzten Nachrichten aus Washington, die eher ein Erstaunen ausdrücken, daß der unglückliche Mann die schrecklichen Qualen noch immer zu ertragen imstande ist, als daß sie einen letzten Hoffnungsstimmer erregen wollen. Es sind heute acht Wochen, seitdem er durch die Kugel des Mörders an sein Schmerzenslager gefesselt ist. Die im Laufe des gestrigen Tages eingelaufenen Telegramme, so beruhigend sie abgesehen sein mögen, sind in keiner Weise geeignet, die nun fast vollständig gesunkenen Hoffnungen auf Erhaltung seines Lebens noch einmal zu wecken. Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, das Cabinet sei entschlossen, seine Entlassung zu nehmen, sobald der Präsident Garfield stirbt.

Die neuesten Kabelmeldungen aus Washington leisten der Annahme, daß in dem Befinden des Präsidenten Garfield eine irgendwie Dauer versprechende Besserung eingetreten sei, leider nicht Vorschub. Die Gefahr für das Leben des Präsidenten ist nach wie vor in vollem Umfange vorhanden. Der Zustand bleibt unverändert sehr bedenklich und schiebt bei dem ungewöhnlich geringen Kräftebestand jede Hoffnung auf Wiederherstellung des Präsidenten so gut wie ganz aus. Die neuliche Schwächung der Gehirnnerven hatte sich am Sonnabend Abend und Sonntag Morgen verloren, es muß in der Nacht in partielle Unfähigkeit zu klarem Denken wieder erwartet werden, sobald die krampfhaften Schmerzen, die in der Mitte der vorigen Woche den Präsidenten bewußtlos machten, sich erneuern sollten. Operative Vornahmen, die möglichenfalls schon in nächster Zeit als notwendig sich herausstellen könnten, da die Cerebration ins Stocken zu gerathen droht, würden, falls eine erheblichere Stärkung der Nerven ausbleibt, nicht wiederholt werden können. Die Aerzte erwarten deshalb nichts so sehr, als ein zeitweiliges Nachlassen der Schmerzen, wovon die Kräftezunahme abhängig bleibt. — An der südatlantischen Küste wüthete am Sonnabend und gestern ein heftiger Orkan, durch welchen großer Schaden angerichtet wurde. Die telegraphische Verbindung mit Cuba ist unterbrochen.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. August. Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 29. August cr. sind folgende Veränderungen in den höheren Kommandostellen am Lande u. v. v. erfolgt worden:

Der Kapitän z. S. im Admiralsstabe Graf Schack v. Wittenau — Dandelmann, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors in der Admiralität, ist von den bezüglichen Geschäften entbunden. Der Kontre-Admiral von Bülow ist, unter Entbindung von der Stellung als Oberverwalter in Danzig, zum Direktor in der Admiralität und an seine Stelle der Kapitän z. S. Jirzow zum Ober-Verwalter ernannt. Der Kapitän z. S. Hollmann und der Korv.-Kapitän Karzer — Beide im

Admiralsstabe — sind von dem Kommando zur Dienstleistung in der Admiralität entbunden und in das See-Offizierscorps versetzt. Der Korv.-Kapitän Frhr. v. Holten, dieser unter Verlegung in den Admiralsstabe, der Korv.-Kapitän Verbig, unter Entbindung von der Stellung als Abtheilungsführer bei der I. Matrosen-Division, und der Korvetten-Kapitän Striberauch, im Admiralsstabe, unter Entbindung von dem Kommando als I. Adjutant der Marinestation der Nordsee, sind zur Dienstleistung in der Admiralität kommandirt. Der Korv.-Kapitän Gilden ist unter Verlegung in den Admiralsstabe als I. Adjutant der Marinestation der Nordsee kommandirt. Der Kapitän-Lieut. v. Wietersheim ist zum Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission ernannt.

Die Kapitän z. S. Freiberger v. Reibnitz und Klöhn sind von der Stellung als Kommandeure der I. bzw. II. Matrosen-Division entbunden und dagegen die Kapitän z. S. Ditmar und Graf von Hade — Legation unter Entbindung von dem Kommando S. M. Artillerieschiff „Mars“ zu Kommandeuren der I. resp. II. Matrosen-Division ernannt. Der Kapitän z. S. v. Berner, ist unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der I. West-Division zum Kommandanten S. M. Artillerieschiff „Mars“ und an seine Stelle der Kapitän z. S. Pöschel zum Kommandeur der I. West-Division ernannt. Der Korv.-Kapitän Freiberger v. Soden-Vibrant ist von der Stellung als Abtheilungsführer bei der I. West-Division entbunden. Der Korv.-Kapitän Dautwig ist zum Direktor der Maschinen-, Steuermanns- und Torpedoschule ernannt. Der Antritt der resp. Kommandos wird mit Ausnahme der vom Auslande zurückkehrenden Offiziere, welche ihre Kommandos erst nach Ausdienleistung der resp. Schiffe antreten, am 1. Oktober cr. stattfinden. — Für die nachstehend aufgeführten S. M. Schiffe und Fahrzeuge sind die Poststationen zur Zeit wie folgt festgesetzt: Korvetten „Stoß“, „Bertha“, „Kt. „Wolf“, „Itis“ Hongkong; Korvetten „Bineta“, „Ariadne“, „Kt. „Nantilo“, „Hyäne“ Plymouth; Korvette „Fregat“ Port Said; Aviso „Möve“, „Fahicht“ Ausland auf Reise; Land; Korvette „Molke“ Panama; Korvette „Luise“ Porto Grande (St. Vincent, Kap Verde); Uebungsschiff „Korvette“, „Mühlgel“ und „Rube“ Kiel; Korvette „Victoria“ Bahia in Brasilien; Aviso „Coreley“ Constantinopel; Briggs „Andine“ und „Kover“ Neufahrwasser; Kt. „Drache“ Wtd auf Föhr.

Zum 1. Oktober cr. sind folgende Verlegungen von Offizieren u. angeordnet: a., von Wilhelmshaven nach Kiel: Zahlmeister Weidig; b., von Kiel nach Wilhelmshaven: Kapitän-Lieut. Gerz, Zahlmeister Hartwig; c., von Kiel nach Berlin: Kapitän-Lieut. v. Wietersheim; d., von Wilhelmshaven nach Berlin: Lieut. z. S. Etiege; e., von Berlin nach Wilhelmshaven: Lieut. z. S. Baron v. Rehen.

Dem Steueramt Gerichte der 2. Matrosen-Division ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Kiel, 28. August. Das Uebungsschiff verließ heute früh den hiesigen Hafen und ging nach der Neufährder Bucht. — Postsendungen sind zu dirigiren: für die Korvette „Nymphen“ vom 20. d. M. ab nach Kiel, für den Aviso „Pommerania“ nach Wilhelmshaven. — Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ stellt am 1. September mit Flaggenparade in Dienst. Der Stab besteht aus: Kapitän zur See v. Noßitz, Kapitän-Lieut. Graf v. Haugwitz, Lieutenant z. S. v. b. Grieben und Randewig, Maschinen-Unter-Ingenieur Pfeffer. — Die Korv.-Kt. „Bineta“, 19 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Jirzow, befand sich, telegraphischer Nachricht zufolge, am 25. August cr. noch in Port Elisabeth (Kapland).

lokales.

* Wilhelmshaven, 30. August. Wie wir hören, steht es in sicherer Aussicht, daß die Verwaltung der Kaiserl. West in freundschaftlicher Weise die auf den 2. September fallende Auszahlung auf Donnerstag den 1. ev. Sonnabend den 3. September verlegen wird, um dem auf der Kaiserl. V. erst deschäftigten Personal die Theilnahme an der Sedanfeier zu ermöglichen. Die Kaiserl. Verwaltung kommt mit dieser Maßregel den vielseitigsten Wünschen entgegen. — Wir hören ferner, daß am Abend des Sedantages eine elektrische Beleuchtung des Parkes vom Wasserthurm aus in Aussicht genommen worden ist.

* Wilhelmshaven, 30. August. Der Vorstand des hiesigen Kaiserl. Observatoriums, Dr. Börgen, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten auf kurze Zeit nach Helgoland begeben.

* Wilhelmshaven, 30. August. Morgen Mittwoch wird im Circus Blumenfeld ein Haupttrupp durch Auführung der reizend arrangirten Zauberpantomime „Aschenbrödel“ ausgeführt werden. Die Ausstattung dieses so personreichen anmuthigen Stückes soll über alle Erwartungen brillant und entzückend, der Gesamteindruck bei der feenhaften elektrischen bunten Beleuchtung ein so nachhaltiger sein, daß anberwärts noch alle Vorstellungen in die überfüllte Arena aufzuweisen hatten, wenn dies reizende

Dame die Wohnung, in welcher Sie mich selbst besuchten, und sah mich nach einer meinen Kenntnissen und meiner Leistungsfähigkeit angemessenen Beschäftigung um. Bald fühlte ich mich sicher und frei in der männlichen Kleidung, und Niemand ahnte mein Geschlecht. Ich gestehe, daß ich anfänglich nur mit Jagen, beim Abenddunkel, mich hinaus wagte unter die Menschen, dann aber that die Gewohnheit das Ihrige, und auch meine Altstimme unterstützte mich sehr in meiner Metamorphose, so daß ich mich verhältnißmäßig schnell ganz behaglich fühlte in der freien, unangefochtenen Lebensweise eines jungen Mannes.

„Mit der Zeit war es mir denn auch gelungen, eine mir zusagende Stellung zu finden, denn als Musik- oder Sprachlehrer, wie meine erste Absicht gewesen, mir eine Existenz zu gründen, fand ich unthunlich, und so benutzte ich die sich mir bietende Gelegenheit und trat in das Comptoir des Herrn Hübnert ein. Als Sie, Herr Graf, dorthin kamen, hatte ich schon seit zwei Jahren die übernommene Rolle daselbst zu meiner wie des Prinzipals Zufriedenheit gespielt; es machte mir unendliches Vergnügen, daß ich allem Anschein nach so geschickt und so von dem gesammten übrigen Comptoir-Personal unverdächtig in meiner Stellung mich zu behaupten verstand. Der mir angebotene und durch die Erziehungs-Methode meines guten, lieben Vaters keineswegs beeinträchtigte Frohsinn hatte bewirkt, daß ich mich bald ohne jeden Skrupel über das eigentlich Unstatthafte, ja Unerlaubte meiner Handlungsweise hinwegsetzte; that ich damit doch Niemandem ein Unrecht und hatte doch bittere Erfahrung sogar mich zu dem entscheidenden Schritte gedrängt.“

„Ich gewann Ihre Freundschaft, dann auch die Ihrer liebenswürdigen, seelensguten Schwester; diese Freundschaft und Ihr unbegrenztes Vertrauen ehrten und erhoben mich in meinen eigenen Augen, und erst in der letzten Zeit kamen Stunden der Gewissensbisse, in denen ich mir Vorwürfe machte, sich mir die Möglichkeit und die Gefahr einer Entdeckung meiner Doppelrolle schwer auf die Seele legte, und

es ist nicht erst heute gewesen, wo der Entschluß, Schloß Eberstein zu verlassen und Ihnen, Herr Graf, gegenüber die Täuschung nicht länger fortzusetzen, in mir zur Reife gediehen. — O welchen Schmerz bereitete mir die Erkenntniß, daß und wie so lange ich den besten, edelsten Mann getäuscht hatte und es mir nun Pflicht — unabwiesbare Pflicht geworden ist, nicht länger mehr Ihre großherzige Freundschaft zu mißbrauchen. Lange schon trug ich mich mit der Absicht der Flucht von hier, allein ich war schwächer als ich geglaubt, denn es fehlte mir der Muth zur Ausführung — tausend Bande, deren Macht ich nun erst erkannte und heute doppelt fühle, hielten mich zurück an der Stätte, die ich hätte fliehen sollen um meiner Ehre, meiner Ruhe willen und gezwungen durch die Vorwürfe, welche mein Gewissen mir unablässig machte. Daher rührte jene Veränderung in meinem Wesen, welche Sie wohl bemerkten und um deren Ursachen Sie mich so oft theilnehmend befragten, Herr Graf, weil es Ihrem guten Herzen unumgänglich ist, fremdes Leid zu sehen, ohne es zu beseitigen, womöglich doch aber zu lindern; ja, ich war oft nahe am Verzweifeln, war ich doch nur ein schwaches Weib und fühlte dies nun mehr als je.“

„Der unselbige Sturz von der Leiter hat mich verrathen — ich sah wohl das Mitleid in Ihren Zügen, doch ich konnte nicht wieder, ohne zu verzeihen vor Scham, in die Augen des Mannes blicken, den ich hintergangen hatte, denn ich als eine Abenteuerin erscheinen mußte. — Die Verrenkung meiner Schulter ist unbedeutend und macht ärztliche Hilfe unnötig; so hielt ich es denn für das Beste, noch in dieser Nacht das Schloß zu verlassen und einen Ort zu fliehen, wo ich . . . unsagbar glücklich gewesen bin! — Verzeihen Sie die Täuschung und vergessen Sie „Wolff“, dessen schönste Stunden hier verlebt wurden, der nie, nie Sie vergessen kann und es nur schmerzlich-bitter beklagt, die edle Freundschaft nicht verdient zu haben, die Sie ihm geschenkt. — Wir werden uns nicht wiedersehen, Graf Alexander . . . — Mögen Sie so glücklich werden,

wie Sie es in Wahrheit verdienen und ich es vom Himmel erpfehle!“

So war Wolffs Brief — ohne Namen, ohne Unterschrift noch irgend eine Andeutung, wohin er — wohin das arme junge Mädchen sich gewendet haben mochte. —

Der Graf schloß sämmtliche zu ihren Zimmern führende Thüren von Innen ab, die letzte derselben von Außen und steckte dann deren Schlüssel zu sich. Er war heftig und auf Schmerzliche ergriffen. Den Arzt schickte er mit dem Bemerkten fort, es habe mit dem Falle weit weniger zu sagen als anfänglich gefürchtet worden, da sein Freund bereits ausgegangen, wahrscheinlich zur Stadt gefahren sei. Die Dienerschaft aber merkte wohl, daß „Herr Wolff“ ohne Wissen des Grafen sich entfernt haben müsse; man sah es an des Letzteren verstörter Miene, an dem Kummer, der ihn sichtlich drückte. Die Leute steckten die Köpfe zusammen, Einer wollte mehr und Genaueres wissen als der Andere, und schließlich kam doch keine der aufgestellten Hypothesen der Wahrheit auch nur im entferntesten nahe.

Graf Alexander saß lange dumpf sinnend in seinem Cabinet; sein ganzes Zusammenleben mit Wolff, vom ersten Tage ihres Bekanntwerdens an, rollte sich vor seiner Erinnerung auf. Als er ihn zuerst sah, war er überrascht gewesen von der ungewöhnlichen Schönheit des jungen Mannes, welche ihm, wie auch gelegentlich sein übriges Wesen und Benehmen, allerdings etwas weiblich vorgekommen war; dann hatte ihn Wolffs ganze Art sich zu geben unwillkürlich mehr und mehr für diesen eingenommen, er hatte sich förmlich zu ihm hingezogen gefühlt, und namentlich sein schönes, seelenvolles Clavier-spiel hatte ihn gefesselt und vermocht, Wolff mit Erna in Berührung zu bringen, wodurch er Gelegenheit fand, ihn, sein gesellschaftlich sicheres Auftreten, sein reiches Wissen und seine große Lebenswürdigkeit noch näher kennen, ihn mehr und mehr schätzen zu lernen; er hatte sich ganz der Neigung überlassen, welche Wolff ihm einflößte.

(Fortsetzung folgt.)

Schulfrage.

Das Schulgeld pro Quartal **Juli bis September c.** ist für die Kinder der Mittel- und Volksschule, sowie für die Schüler der höheren Knabenschule (für diese nach dem für die Volksschule gültigen Satz) während der Hebung der Staatssteuern vom **3. bis 13. September** an den Rendanten der Schulkasse, Herrn Domainen-Inspector Meinardus, zu zahlen. Etwasige Reclamationen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstande vorzubringen.

Wilhelmshaven, 29. August 1881.
Der Schulvorstand.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **G. C. Rinf** aus FEVER läßt am

Donnerstag, den 1. Septbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend, in Kuper's Behausung zu Kopperhörn,

30 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuede, 26. August 1881.

H. C. Cornelissen, Auct.

Geräuch. Lachs, Flundern, Bücklinge, Dorsch, Ludwig Janssen.

Braunschweiger Würst

empfehlen in wöchentlich zweimaligen Sendungen

W. S. Düser.

Die Oberstabsarzt **Dr. Müllersche Miraculo-Injection**

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.

Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Bergmann's Theerschwefel-Seife bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

Eine soeben renovirte Oberwohnung, Altestraße Nr. 12, ist sofort zu vermieten.

Auskunft ertheilt Herr Restaurateur **Krey.**

Laube, Stadtsecr. a. D.

Zum 1. September ist eine möbl. **3 Stube** zu vermieten. Selbige war bisher von Hrn. Deckoffizier Gerdes bewohnt. Frau **Serzog, Altestraße 8, 1 Tr.**

Zu vermieten

zwei möbl. **Stuben** (Sonnenseite) an 1 oder 2 Herren. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** zum 1. Nov. **C. W. Transchel, Bismarckstr. 21, am Park.**

Zu vermieten

auf sofort ein freundlich gelegenes **möblirtes Zimmer.** Näheres Marktstr. 15, parterre.

Ein halbjähriger **Neufundländer Hund** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein kleines einfach möbl. **Zimmer.** Offerten unter **J. W.** an die Exp. d. Bl.

Jrgendwo zurückgelassen wurde **ein neuer, grauer Sommer-Überzieher.** Der Eigentümer bittet, denselben in der Exp. d. Bl. abgeben zu wollen.

Die Schuh- u. Stiefelhandlung

VON

J. G. Gehrels

beginnt mit dem heutigen Tage einen

Großen Ausverkauf

von fertigen Schuhwaaren aller Art.

Nur durch langjährige Erfahrungen und eine ausgebreitete Geschäfts-Verbindung ist es mir möglich, dem lieben Schuhbekleidungsbedürftigen Publikum einen Gelegenheitskauf zu bieten, wie solcher sowohl in Hinsicht der Billigkeit wie auch der Reellität als in den Bereich des Unmöglichen gehörend betrachtet wurde, und möge es daher Keiner versäumen, sich diesen Vortheil zu Nutzen zu machen.

Sedan-Feier. Programm.

- 1) Zwischen 2 1/2 und 3 Uhr: Versammlung der Vereine und Kinder in der Königstraße, zwischen Oldenburger- und Manteluffelstraße.
- 2) Um 3 Uhr: Beginn des Festzuges durch die Roon-, Göker-, Alalbert- und Victoriastraße nach dem Park.
- 3) Feier auf dem Festplatze:
 - a. „Dir möcht' ich diese Lieber weihen“ von C. Kreutzer. (Männerchor.)
 - b. Festrede.
 - c. „Heil Dir im Siegerkranz.“ (Volkslied.)
 - d. „Vaterlandsgruß“ von F. Huber.
- 4) Concert, Spiele der Kinder etc.
- 5) Um 7 1/4 Uhr: Feuerwerk, welches durch drei Kanonenschläge angezeigt wird.

Eine Bewirthung der Kinder findet nicht statt; es ist jedoch dafür Sorge getragen worden, daß entsprechende Speisen und Getränke im Park käuflich zu haben sind.

Das Publicum wird dringend ersucht, während der Feier sowohl als auch während des Feuerwerks den Anordnungen der Mitglieder des Festcomittees bereitwilligst Folge zu leisten. Für die Dauer der Feier (Nr. 3) bleibt der Festplatz für die an dem Festzuge Theilnehmenden reservirt.

An die Einwohner von Wilhelmshaven ergeht die Bitte, auch ihrerseits durch entsprechende Ausschmückung der Häuser etc. zur Verschönerung des Festes beizutragen. Um den in früheren Jahren aufgetauchten Zweifeln zu begegnen, wird noch bemerkt, daß eine allgemeine Illumination nicht in Aussicht genommen ist.

Das Festcomitee zur Feier des Sedantages.

Aufruf.

Nachdem die Lehrer-Collegien der hiesigen Volks- und Mittelschule eine officielle Btheiligung an der öffentlichen Feier des Sedantages abgelehnt haben, wird die Aufstellung und Leitung des in Aussicht genommenen Kinderzuges durch die Mitglieder des Festcomittees und freiwillige Ordner bewirkt werden.

Wir bitten die Eltern, ihre Kinder um 2 1/2 Uhr vor der Apotheke in der Königstraße sich einzufinden zu lassen, woselbst die Ordner dieselben erwarten werden. Diejenigen Herren Lehrer, welche das Festcomitee in seinem Bestreben, eine würdige Feier unseres Nationalfestes am 2. September in's Werk zu setzen, unterstützen wollen, fordern wir ergebenst auf, sich an der Ordnung des Zuges theilnehmen zu wollen.

Das Festcomitee zur Feier des Sedantages.

W. Plöttner's Restauration.

Heute und folgende Tage:

Grosses Concert und Vorstellung

der beliebten böhmischen Gesellschaft **J. Stamm,** bestehend aus 9 Personen, unter Mitwirkung zweier tüchtiger Komiker, wozu ergebenst einladet **D. O.**

Heute empfang frische Sendung vorzüglicher

Lissaboner Weintrauben.

Empfehle ferner: **Krachmandeln à la Princesse, Traubenrosinen, Nüsse, frische Cakes** in zwei verschiedenen Sorten, **Prallinées** und feine **Fruchtbombons.**

E. Wetschky.

Neue Salz- und saure Gurken,

Aal in Gelee, Bücklinge und Matjes-Häringe in prima Qualität.

E. Wetschky.

Gesucht.

Ein Aufwartemädchen gesucht. Friedrichstraße 5, 1 Tr.

Ein Dienstmädchen

zu baldigem Antritt gesucht. **Schramm's Restauration.**

Reichstagswahl.

Der von dem fortschrittlichen Wahlverein in Aussicht genommene Candidat

Herr Gutsbesitzer

G. Ahlhorn aus Jade

wird am

Mittwoch, den 7. Sept.,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Esens,** im Saale des Herrn

Gastwirths **P. Harms,** sein

Programm darlegen.

Die Vereinsmitglieder und alle

Freunde unserer Sache werden er-

sucht, **recht zahlreich** zu erscheinen.

Wahlverein der Deutschen

Fortschrittspartei.

Hacke.

Circus M. Blumenfeld.

Roonstraße, vis-à-vis d. Seebataillonscaserne,

in dem neuerbauten, vor allem

Unwetter geschützten, bequem

ingerichteten und mit Gas

erleuchteten Circus.

Heute **Mittwoch, 31. August,**

Abends 8 Uhr:

Große brillante Vorstellung

mit nur Special-Piecen meines

Circus Repertoires.

Zum Schluß zum 1. Mal:

Aufführung des reizenden

Zaubermärchens

Äschenbrödel,

oder:

Der gläserne Pantoffel.

Mit feenhafter Ausstattung nach

dem Märchen gleichen Namens,

in Scene geleitet vom Herrn

Director **Blumenfeld,** mi-

misch dargestellt von 60 Kin-

dern, Knaben und Mädchen,

im Alter von 3-6 Jahren. Alles

Näheres die Tageszettel.

Bei dieser Vorstellung

haben nur Passpartout-

Billets Gültigkeit, son-

stige Freibillets nicht.

Moritz Blumenfeld,

Director.

Führungs-Atteste,

Stubenlisten,

Thürschilder,

Urlaubs-Karten.

u. s. w.

hält auf Lager die

Buchdruckerei d. Tageblatts,

Rothes Schloß.

Gefunden

ein **Flaschenkorb.**

Belfort. **H. Elfers.**

Wilhelmsh. Schützenverein.



Laut Beschluß der Versammlung vom 2. August c., nach welchem der Verein bei dem Festzuge zur Sedanfeier sich den städtischen Behörden und anderen Vereinen anschließt, werden die Mitglieder ersucht, sich zu dieser patriotischen Feier am 2. September c., Nachmittags spätestens 2 1/2 Uhr, recht zahlreich im Vereinslocal zur Btheiligung am Festzuge einzufinden.

Die Mitglieder erscheinen in Uniform mit Seitengewehr, jedoch ohne Gewehr und Tafel. Fahnensection nach Bestimmung.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 31. August,

Abends 8 Uhr,

in „Burg Hohenzollern“:

Versammlung.

Besprechung über Theilnahme am Ausmarsch am Sedantage.

Das Commando.

Beitrittserklärungen werden auch in dieser Versammlung entgegen-

genommen.

Vortrag

im Hotel „Burg Hohenzollern“

Mittwoch Abends 8 Uhr.

Thema: Krieg und Kriegsgeschrei als Zeichen der Zeit. Matth. 24, 6. 7.

Zutritt frei!

Stadt Kiel.

Heute und folgende Tage:

Großes Concert und

Vorstellung,

wozu freundlich einladet

H. Faber.

Bunte Ballons u. Laternen

zur Sedanfeier empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Johann Focken,

Roonstraße 89.

Anerkannt beste Knabbelkohlen,

gewaschen, pr. Last 36 M.,

Nußkohlen,

gewaschen, pr. Last 34 M.,

frei vor das Haus.

Ganze Waggons zum Gruben-

preise, sowie **Holz, Press-**

und Stichtorf ohne Grub-

empfehlen billigst

E. Schultze.

Tüchtige Malergehilfen,

die bewandert sind im Feinmalen,

malen, sucht

Joh. H. Voss,

Decorationsmaler.

Ein junger Mann, seit längerer

Zeit am Comptoir beschäftigt,

will sich verändern. Derselbe kennt

die einfache und doppelte Buchführung

gründlich, hat gute Zeugnisse.

Offerten unter **M. S. 100** in

der Exp. d. Bl. erbeten.

Unserm lieben Freund **H. D.** . . .

zu seinem heutigen Wiegenfeste

ein **dreifach donnerndes Lebe-**

hoch, daß es auf der Bismarck-

straße schallt und im „Schwarzen

Bären“ wiederhallt.

Ob he sich woll wat marcken läßt?

Drei Freunde.

Bei meiner Verjegung von hier

nach Aurich sage allen meinen

Freunden und Bekannten ein **herz-**

liches Lebewohl.

Wolf,

Steueramts-Assistent,

nebst Frau.